Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **82 (1995)**

Heft 1/2: **Ein Blick auf Berlin = Un regard sur Berlin = A view of Berlin**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Buchbesprechung

Die Berliner Wohnungspolitik in den 50er und 90er Jahren. Aus der Geschichte lernen?
Von Dieter Hanauske, Berlin Verlag Arno Spitz GmbH, Berlin 1993, 190 S., o. Abb., br., 48,– DM

Renaissance der Fünfziger? Berlins wohnungspolitischer Aufbruch zwischen Boom und Bürokratismus

Es herrscht Bewegung in der Stadt! Investoren stürmen, und Mietzinsen galoppieren. Hochglanz in der City, und daneben schier endlose Schlangen von Wohnungssuchenden: Berlin am Scheideweg? Gleichgültig, ob man mit Bekannten spricht oder in die Zeitung blickt: Es hat diesen Anschein. Alarmierende Wohnverhältnisse ähnlich denen in den 50er Jahren prägen die heutige wohnungspolitische Situation im wiedervereinigten Berlin. Es gibt, ganz einfach, zu wenig bezahlbare Domizile. Ungeklärte Eigentumsverhältnisse, Bürokratismus und Altschulden gelten vielen, damals wie heute, als entscheidende Hemmfaktoren für den Wohnungsbau. Zu Recht? Doch Schuldige für Missstände auszumachen ist meist einfacher, als sie zu beseitigen.

So muss die Frage lauten: Wie vermag «die Politik» sicherzustellen, dass man in Berlin auch zukünftig noch wohnen kann? Dieter Hanauske hat sich wohlgemut dieser Herausforderung gestellt. Anhand einer komparatistischen Studie will er den Beweis antreten, dass das Gestern Lehre für das Heute, dass der *Aufbau* der 50er Beispiel für die Problembewältigung der 90er Jahre sein kann. Die Komponenten seines Vergleichs sind gut gewählt. Und sein Unternehmen begründet sich in einem Widerspruch, den aufzulösen er implizit anstrebt: Denn die Klagen über die ständige Ausweitung der Verkehrs- und Siedlungsflächen (mit all ihren negativen Folgen) kontrastieren zunehmend mit der vehement vorgetragenen Forderung nach mehr Bauland. Irgendwo müssen sie ja schliesslich hin, die neuen Wohnungen, nach denen alle rufen. «Unsere» 50er Jahre können bei dieser Problematik durchaus als brauchbarer Massstab dienen.

Einige Parallelen sind offenkundig: So etwa die benötigte mehrjährige Vorlaufzeit, bis ein grosses Wohnbauprogramm in die Phase der Umsetzung kommt, oder das Mietendilemma im Ostteil der Stadt («für die Mieter kaum tragbare, für die Vermieter aber noch nicht kostendeckende Mieten»). Andere Phänomene, wie beispielsweise «Fehlbelegung», Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen oder Sanierung als eben auch soziale Aufgabe – sie stellten sich damals nicht. Auch ist zu beobachten, dass «zur Zeit eine weit geringere Akzeptanz von Wohnbauprojekten bei der unmittelbar betroffenen Bevölkerung» besteht. Und dennoch sollten politische Entscheidungen, da hat der Autor recht, sich des Repertoires geschichtlicher Erfahrungen bedienen.

Die Lehren aus den 50ern: Sie werden gleichwohl, so der Verdacht, für die aktuellen Bezüge zu hoch eingeschätzt. Was vermutlich damit zusammenhängt, dass der Historiker Hanauske über diese (Wohn-)Bauepoche in Berlin promoviert hat. Dabei ist gegen einen Ausflug in die Geschichte – gerade bei diesem Thema – nichts einzuwenden. Die politische Konsolidierung und der wirtschaftliche Aufstieg erfolgten im Zeichen einer neuen Ordnung. Im Aufbau und in der Expansionsphase hat (nicht nur) Berlin einen tiefgreifenden Wandlungsprozess durchlaufen, der sich bis in die Gegenwart fortsetzt. Der Wohnungsbau prägt, durch seine schiere Masse, dieses Bild entscheidend mit. Wie sein Ergebnis bewertet wird, hängt vom Standpunkt des Betrachters ab. Natürlich: Gemessen an den Ansprüchen einer radikalen Reform bietet die Stadt das Bild einer unvollkommenen, ja einer steckengebliebenen Transformation. Prozessual gesehen sind jedoch die entstandenen Gebilde folgerichtige Ergebnisse eines komplexen, zeittypischen Kräftespiels und insofern ein getreuer Spiegel der damaligen (oder jeweiligen) struktur- und gestaltbestimmenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Ein «Wertewandel» allerdings dürfte im Rückblick offenbar werden: Zielte man früher noch tendenziell auf ein «Ganzes», so scheinen heute einzelne begrenzte Signale an Bedeutung zu gewinnen. Gut sichtbare punktuelle Eingriffe rechnen sich politisch eher als umfassende, also zwangsläufig weitgestreute Modernisierungsbestrebungen.

Doch solche Betrachtungen interessieren Dieter Hanauske nicht. Nüchtern referiert er Rahmenbedingungen und Fakten und prägt dadurch eine Münze, die vorne (50er) und hinten (90er) annähernd das gleiche Konterfei zeigt. Immerhin wurde seinem Buch dafür im November 1993 der Preis der Schader-Stiftung «Gesellschaftswissenschaften im Praxisbezug» zuerkannt. Einem Buch mit drei ungleichen Teilen: Die West-Berliner Wohnungspolitik der 50er wird auf knappe elf Seiten gebündelt, die diesbezüglichen Gesamtstadtprobleme seit Ende der 80er breiten sich aufs gut Siebenfache aus, und weitere siebzig Seiten widmen sich einem Ausblick auf die 90er Jahre. Alle drei Abschnitte arbeiten jeweils nach dem gleichen Schema (Stadtplanung/Wohnungs*bau*politik/ Wohnungs*bestand*spolitik/gemeinnützige Wohnungswirtschaft/Bewertung) ab, was wissenswert scheint. Leider ist dieser Raster so festgefügt, dass das, was biegsam und interpretierbar ist, mitunter hindurchfällt. Iterativ im Aufbau, in den Argumenten und – auch das – in den Formulierungen, lässt sich bei der Lektüre ein Gefühl der Langeweile nicht gänzlich unterdrücken. Der Leser wird weder unterhaltend informiert, noch zum kritischen Mitdenken angehalten.

Abgesehen von einigen oberflächlichen Ableitungen weisen Hanauskes Deduktionen gewisse Vorzüge auf. «Insgesamt wird es die grössere Zahl der heute vorhandenen grundlegenden Probleme schwerer machen als in den 50er Jahren, zu sichtbaren Erfolgen der Wohnungspolitik zu kommen. (...) Zusammenfassend lässt sich daher festhalten, dass zu Beginn der 90er Jahre weniger die prinzipiellen Absichten und Entscheidungen der Berliner Wohnungspolitik Anlass zu Kritik bieten, als die zum Teil ungenügende Intensität ihrer Umsetzung.»

Gegen des Autors Fazit lässt sich wenig einwenden. Für eine Arbeit allerdings, die – wie es die Jury in ihrer Laudatio ausführte – «einen praxisbezogenen wissenschaftlichen Beitrag zum Entscheidungsprozess der Wohnungspolitik (sic) leistet», stellt dies fürwahr ein mageres Ergebnis dar. Hanauskes Buch ist nicht freizusprechen vom Verdacht, es sei der legitimatorische Nachvollzug dessen, was politisch ohnedies läuft und – zugegebenermassen – wohl auch notwendig ist. Doch wenn die so gross herausgestellten Gemeinsamkeiten zwischen den 50er und 90er Jahren sich bei einem kritischen Blick darin erschöpfen, dass damals wie heute unter staatlicher Steuerung (Planungshoheit!) und Subventionierung Wohnungen gebaut werden – dann allerdings muss die Frage erlaubt sein, was den von der Schader-Stiftung honorierten «Praxisbezug», mithin den Sinn der Studie, eigentlich ausmacht.

Robert Kaltenbrunner

Neuerscheinungen

Das Detail in der Architektur der Moderne
Edward R. Ford
Aus dem Amerikanischen von Gerda Bean
248 Seiten, 550 sw-Abb., DM 198,–/sFr. 178.–
Birkhäuser

Bleu Lyon
Nouvelle couleur des quais du Rhône
Michel Roz
96 pages, 85 illustrations, format 22×24 cm, FB 769
Pierre Mardaga éditeur

Translokation
Der ver-rückte Ort. Kunst zwischen Architektur
352 Seiten, 130 sw-Abbildungen, Format 15,5×24 cm, DM 35,–
Marc Mer, Klosterstrasse 1, 50931 Köln

Transformation und Utopie des Raums in der Französischen Revolution
Von der Zerstörung der Königsstatuen zur republikanischen Idealstadt
Hans-Christian Harten, 1994
236 Seiten, Format 14×19 cm, DM 48,–
Vieweg

Heisses Wasser von der Sonne
Ein Leitfaden für Planung, Kauf und Bau von Solaranlagen
Peter Stenhorst, 1994
189 Seiten mit vielen Abbildungen, Format 21×14,6 cm, DM 19,80
ökobuch Verlag Staufen